



Abend-

Zeitung.

89.

Freitag, am 14. April 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Zb. Winkler [Zb. Heu].

Vergiß mein nicht.

An der Elbe Sandgestade,
Wo sie wälzt die hohen Wogen
In des Meeres grüne Flurhen,
Flatterten die weißen Wimpel
Von der Angelsachsen Schiffen;
Und am Ufer harnte Uffa
In dem Kreise kühner Krieger,
Uffa, Fürst der Sachsen, fertig,
Nach der Britten Strand zu schiffen
Mit der Lüfte günst'gem Hauch.

Und als nun der Wind aus Osten
Blies, da schlug der Führer kräftig
An des Schildes hohles Erz,
Und es sammelten die Sachsen,
Schnell aus Rasenhütten eilend,
Hinter ihnen holde Mägdelein,
Die zu Bräuten sie erkoren,
Sich um ihn, der also sprach:

„Eilig schiffe Euch ein, o Männer!
Klug benutzend günst'gen Fahrwind,
Um des Glückes Günst zu haschen,
Die sich Hengst und Horst errang.
Dort nach Abend, nach des Eilands
Reicher Küste, die der Rinder
Meng' auf grünem Rasen nährt,
Wo mit seinen tapfern Söhnen
Ella Südsee sich gegründet,
Wo, mit seinem Sohne Kenrik,
Kerdik sich ein Reich erkämpfet,
Lockt Euch gleiche Waffengunst.

Reißt Euch aus der Weiber Armen
Los, versprechend, daß für sie auch
Ihr die neue Heimath suchet,
Daß Ihr heim sie wollet holen,
Wenn errungen nun das Ziel ist
Mit des Schwertes blut'ger Müh'.
Und zur Braut, der Holden, spreche
Nun der Krieger, freudig scheidend,

Nimmer werd' ich Dein vergessen,
Holde Braut, vergiß mein nicht!“

Da entzündete des Opfers
Flamme sich im nahen Walde,
Und es eilten fromm die Männer
Zu dem heil'gen Hügel Odin's,
Glück der Waffen zu ersch'n.

Doch die Mädchen wanden Kränze
Von des Ufers blauen Blümchen;
Und als still die Männer lauschten
Auf der Opferzeichen Deutung,
Schmückten sie das Haupt der Starken
Mit der Kränze Grün und Blau.

Unter ihnen stand Elfedda,
Uffa's strahlende Geliebte,
Hoch empor die Blumen haltend,
Die dem Fürsten sie gepflückt.

Als beendet nun das Opfer
Und verhallt nun war das hohe
Chorlied zu der Götter Höchstem,
Und als an der Brust der Männer
Nun die Schaar der Mädchen weinte,
Da erscholl das Wort des Führers:
„Nie vergess' ich Dein, Elfedda,
Holde Braut, vergiß mein nicht!“
Und durch alle Reihen hallte:
„Holde Braut, vergiß mein nicht!“

Doch mit thränenfeuchtem Auge
Riß Elfedda aus des Fürsten
Arm sich, zum Altare schreitend,
Und, den Kranz von blauen Blümchen
Hoch erhebend, sprach sie so:

„Holde Frigga, Himmelsfürstin,
Was die tapfern Männer fleh'ten,
Odin hat es mild erhört.
Doch zu Dir wir Mädchen wenden
Betend uns're frommen Wünsche,
O erhalt' uns treu die Helden
In den Landen ihres Glücks!“

Mit der Kränze Zier sie schmückend
 Draus, mit holdem Sinn, das Blümchen
 Augentrost *) mit blauen Neuglein
 Blicket, fleh'n wir Sachsenmädchen,
 Bring' uns treu die Männer wieder,
 Unserer Augen ein'gen Trost!
 Und, daß unsrer Treue Zeichen
 An den Schwur sie immer mahne,
 Unser nimmer zu vergessen,
 Laß die Kränze nie verwelken,
 Die beim Scheiden wir gewunden,
 Daß, wenn einst ein brittisch Mädchen
 Süß dem Sachsenfieger lächle,
 Aus den blauen Blümchen spreche:
 „Bleibe treu, vergiß mein nicht!“

Also sprach sie, und es stiegen
 Hohe Flammen vom Altare,
 Der Erhörung Zeichen, auf.

In der Fluthen Fern' entschwandten
 Uffa's Segel. Viele Monden
 Harrten der Geliebten Rückkehr,
 Trauernd schon, die Sachsenmädchen,
 Als, geschmückt mit Kränzen, Schiffe
 Nah'n in weiter Elbe Fluth.
 Kränze hingen in der Schiffe
 Masten, in den Wimpeln Kränze;
 Und der Mädchen Schaar erkannte
 Drin die blauen Blümchen wieder,
 Die beim Abschied sie gepflückt.

Jubelnd sprangen dann die Bräute
 In die Schiffe, die zur fernem
 Heimath sie, der neuerworb'nen,
 In der Treuen Arme führten,
 In das Reich Ostanglien.

Hier im Hain, geweiht der Frigga,
 Brachten sie des Dankes Opfer
 In der Kränze Flammen dar,
 Und es ward das blaue Blümchen
 Nun Vergißmeinnicht genannt **).

Ernst Tittmann.

Die Geschwister.

[Fortsetzung.]

Zahlreiche Kundschafter, besser bezahlt und ver-
 sorgt, als so mancher redliche, pflichttreue, von ihnen
 verleumdete Staatsdiener, hinterbrachten dem Fürsten,
 was sich im Lande und in den Familien der Haupt-
 stadt begab und logen und erfannen, nach Willkühr,
 Geschichten, um gewandt und dienstfertig zu erschei-

*) Augentrost heißt das Vergißmeinnicht noch in ein-
 einigen Gegenden Deutschlands, namentlich in Nieder-
 sachsen und an der Elbe. — Adelung's großes Wör-
 terbuch S. V. „Vergißmeinnicht“.

***) Auch im Englischen: forget me not, wenigstens in
 einigen Gegenden Englands. Das mit diesem Namen
 bezeichnete Ackermann'sche Taschenbuch wird die Ver-
 breitung dieser Benennung in England befördern, die
 ohne Zweifel schon vor dem Uebergange der Sachsen
 nach England entstanden, da sie beiden Nationen, der
 englischen und deutschen, gemein ist.

nen. Auch Eugenie hatte deren, doch preiswürdige;
 namentlich den Reichthiger und ihre Ida. Sie erfuhr
 durch diese, wo Hülfe Noth that, wo verschämte Arme
 weinten, wo Gold oder Einfluß Verdienstlichen die
 überhäufte Bürde des Lebens lüften konnte. Des ar-
 men Selwing's Verhängniß ging der edelmüthigen
 Frau vor allem zu Herzen. Sie hörte von Idem,
 was auf diesen Bezug nahm und das feurige Lob der
 Tochter; hörte, daß sie die Braut des jungen, als
 Augenarzt bereits genannten Reifers sey und ihres
 Vaters Unglück, bei dem Mangel an Mitteln, auf die
 Verbindung störend einwirkte. In Wiefenhof aber, ei-
 nem netten Städtchen und Lustschlosse, waltete Prinz
 Herrmann, ihr jüngerer Bruder und Vertrauter, des
 Fürsten Gegenstück und mit diesem entzweit. Er hatte,
 als ein tapferer Deutscher gegen Frankreich gefochten
 und war, durch den Dunst eines aufstiegender Pul-
 verwagens, schwer beschädigt und blödsichtig worden.
 Der Umstand gab, so wenig jenem auch durch Arztes
 Kunst zu helfen war, Eugenie ein Mittel an die
 Hand, das Pärchen zu vereinigen und Herrmann, der,
 gleich ihr, die Unbilden des Fürsten nach Kräften
 auszugleichen strebte, bot, von der Schwester ange-
 sprochen, willig die Hand zu dem löblichen Werke.

Der Präsident gestattete heute Selwing's Kin-
 dern, auf seine Gefahr, dem Vater das Lebewohl zu
 sagen. Der Advokat Reifers führte, als es dunkelte,
 Clementinen und die beiden Brüder nach der Bassel;
 der Kerker öffnete sich und die heiße, heilige, weh-
 muthvolle Liebe der Getreuen umklammerte, erquickend,
 den Vater. Wie bleich und verfallen erschien er ih-
 nen; der Anblick zerriß der Tochter Herz, die verge-
 bens beschloffen hatte, das väterliche durch vorgespie-
 gelte Fassung zu stärken. Auch Reifers, der bewährte
 Freund, sah ihn heute zum ersten Male, seit jenem
 verkümmerten Lebensfesse wieder und weidete sich an
 dem wohlthuenden Eindrücke, den das blühende Aus-
 sehn der beiden Knaben und sein Lob ihres Fleisches
 und Wandels bewirkten. Da trat der jüngere Reifers
 ein und erschien, im Gegensatz zu dieser Gruppe von
 Trauer-Gestalten, als ein freudiger Engel.

O, theurer Vater! sagte er, in Selwing's Arme
 eilend: vor wenigen Tagen nach Wiefenhof, zu dem
 Prinzen Herrmann berufen, kehre ich eben, von dort,
 als sein wohlbestallter Augenarzt, mit einem jährlichen
 Gehalte zurück. Die Besoldung reicht, im Vereine
 mit meinem beiläufigen, immer steigenden Erwerbe,
 vollauf hin, den Hausaltar zu bauen, wenn ihn Ihr
 Segen weihen und heiligen will.

Ist's möglich? träume ich denn? rief Clementine jauchzend aus; sie warf ihre Hände gefaltet empor und lächelte still verklärt zu dem himmlischen Geber auf, dann aber streckte sich die rechte nach dem Bräutigam, die linke nach dem Vater aus und sie drückte die beiden Idole ihres Herzens, laut weinend, an die Brust.

Gelobt sei Gott! lächelte Selwing: „Denn er erquickt meine Seele und macht meine Finsterniß licht! Der Herr sey Eueres Lebens Kraft! Vertrauet seinem heiligen Namen!“

Der drohenden Finsterniß, vor deren Eintritte dem Präsidenten graute, war plötzlich ein neuer, heller Sonnenglanz gefolgt, den Augustens Genesung, der Tochter Brautstand, des Freiers großmüthiges Verzicht auf die Ausstattung, über seinen Abend verbreiteten. Vom Baumeister bis zum Steinseker herab, strebten jetzt Handwerker und Künstler, Gesellen und Meister den alten Halleckischen, von Jenem erkaufte Pallast, zum Feensitz umzuschaffen und eine theuere Bildersammlung ward erkanden, theils um die Wände des Hauptsaales zu staffiren, theils um ihr Kleinod, eine himmlisch schöne Danar, im Cabinet der Gattin aufzustellen, damit der Anblick idealer Anmuth zukünftig die Phantasie der werdenden Mutter begeistere. Wie kam der Bräutigam ohne Gaben zu der Braut und fügte, gewöhnlich, den köstlichen Geschenken überraschende Arbeiten der eigenen Hand bei. Einen Filettschleier, zum Beispiele, den er selbst gestrickt, Blumen, den natürlichen täuschend nachgebildet, Stickereien, die einer Meisterin Ehre gebracht haben würden und schien bekränkt, wenn Lotte seinen Leistungen nur eben die nothdürftige Gerechtigkeit wiederfahren ließ, da die ihrigen doch, im Vergleiche mit diesen, Versuche der Anfängerin waren. Wenn er sie aber verlassen hatte und die Braut, in ihrem Unmuth, zu der Wage griff — in eine Schale den bildschönen Kammerjunker, den Pallast und den prächtigen Postzug, das reiche Nadelgeld, die Feste der Zukunft, das Füllhorn voll Schmuck und Puz — in die andere dagegen den dürftigen, schwarzbraunen Komly auf seinem dürren Klepper stellte, so flog doch jene hoch empor und ihre Thränen strömten in die sinkende und machten sie um eins so schwer. Aber der Vater ist glücklich! sagte sie sich: und ich werde, als Frau, meinem Manne begreiflich machen, wie wenig ihm das Blumenmachen, das Stricken und das Stik-

ken zieme und wie nothwendig es sey, den Geist der Großmama in sich zu vertilgen.

Charlotte erhielt jetzt ein Paket vom Bruder Enewold aus Kalkstein, dessen Bild der zerstreute Hymen für den Augenblick in den Hintergrund ihres Herzens zurück gedrängt hatte.

„Ich will ein Buch schreiben, begann die Zuschrift: nämlich diesen Brief und stelle die Deckung des Ehrensoldes der edeln Braut anheim, welcher es hiermit, im empfindensten Gefühle ihres Glücks und meiner Misere, so achtungsvoll als dankbar gewidmet wird. Mit Wehmuth nur, beginnt der jugendliche Verfasser sein Erstlingwerk; er taucht die Feder tief in Neuethränen, des Kammers wegen, den sein Leicht- und Edelsinn, sein Muth und Uebermuth, über den guten Vater brachte; doch ist beschlossen, ihm, in Zukunft, zur Entschädigung, so viele Freude zu machen als der verlorene Sohn, nach der Rückkehr, dem seinigen. Ja, es soll ihm um's Herz werden, wie dem alten Diogoras, dessen Söhne, im olympischen Spiele, die Krone errangen. Die Ruhmwerthen versetzten den Ehrenkranz auf des Greises Haupt und trugen ihn, auf ihren Schultern und unter dem Jubel der Menge, rings um den Cyklus. Den Vater tödtete die Wonne, der aber der unsere, der kräftige, mehr als gewachsen ist. — Lottchen, ich sehe es, Dich überrascht das Citat und mein Wissen, das ich der zeitgeistigen Bildung im Wagenhause danken muß, wo zwei Mal neun Magistri bemüht waren, uns, vom Isov der Rechtschreibung bis zur Eeder der Infinitesimal-Rechnung, mit Allem auszufüllen, was der Zeitgeist verlangt und meist unverdauet wieder abgeht. Unser Väterchen aber (ich erwähne das, sine studio und bloß zu meiner Beruhigung) hat sich, als Jüngling, ebenfalls seiner Jugend gefreut, doch in dem liberalen Großpapa einen milden Geber und Vergeber gefunden und ist, vielleicht, bloß im Gefolge dieser freisinnigen, das Ablauen der Hörner bezweckenden Maxime, zum weltersfahren, allverehrten Staatsmanne gereift. — Gute Kinder und Unterthanen sollen jedoch nicht klügeln und vernünfteln; sie sollen, wie billig, den Kannevisch küssen, der sie scheuert und dieß Scheueramt hat der Commandant von Kalkstein, im Bezug auf mich, dem Feldwebel Pandurus übertragen. Bei diesem walte, speise, schlafe ich, und werde von seiner respektablen Gemahlin bemuttert. Sie hängt den Pietisten, er den Freigeistern an, doch leben Beide, Troß der verschiedenen Confession, in rührender Eintracht und zeugten ein

Kind. Hanna, die einzige Frucht des Vereines, sieht, zu meinem Verdrusse, der Ida ähnlich, sie geht in's neunzehnte Jahr, leidet, seit dem neulichen Maibiere, wo scharf gewalzt ward, am Wadenkrampfe und macht daher, bei jedem Schritte, ein Knixchen, was ihr gewisse, hoffärtige Fräulein nachthun sollten, die selbst unser Einen mit einem schänden, affenhaftem Kopfs-

nicken abfertigen. Die Patientin dauert mich; ich schlug den Aeltern vor, sie zu dem neuen Wunder-Doktor in die Hauptstadt zu senden, doch Frau Pandurus meinte, man solle unserm Herrgotte nicht vorgreifen und das Kind habe, wie sie deutlich verspürt, im Mutterleibe schon gehumpelt. —

[Die Fortsetzung folgt.]

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Weimar.

(Beschluß.)

Alle. Schmidt (Curyanthe) hatte nach ihren Kräften alles gethan, sie scheint aber dieser Rolle noch nicht mächtig genug. Mad. Eberwein (Eglantine) ist uns immer noch eine gefeierte Sängerin. — Herr Engst zeigte uns in dieser Oper, als Broteskos-Länzer, seine Kunst, die mit Beifall aufgenommen ward.

Am 20. Februar ritten sie die Steckenpferde abermals über die Bühne.

Die Jäger von Jffland wurden am 22. Febr. gegeben, worin Herr La Roche (Oberförster) vorzüglich ein herrliches Spiel entwickelte, besonders ergreifend war die Scene, in welcher er das Unglück seines Sohnes erfährt. — Mad. Hartknoch (Friederike), die herzlich treue Geliebte des Sohnes, spielte mit tiefem Gefühl. Alle Mitspieler beeiferten sich eine angenehme Abendunterhaltung zu geben. Einen Wink möchten wir dabei der Mad. Zischka (Oberförsterin) geben, daß sie in Zukunft auf ihre Declamation mehr Acht habe und die Sylben nicht übermäßig dehne; überhaupt wollen ihr die alten Rollen nicht gelingen.

Am 25. Febr. wurde Curyanthe wiederholt. Es war volles Haus.

Der alte Jüngling, von E. Lebrün, hinkte am 27. Febr. über die Bühne. Diese aus dem Leben grell hervorgezogene Scene konnte nicht gefallen. Die zu scharfen Umrisse der Individualität des 60jährigen Jünglings wurden durch das gute Spiel des Herrn La Roche gemildert. Auch Herr Seidel, als Diener, spielte brav, und es wäre zu wünschen, daß man guten Schauspielern nicht gewöhnliche Bedientenrollen immer überlasse. — Auf diesen alten Jüngling folgte das diamantene Kreuz, in zwei Aufzügen von Deinhardstein. Diamantenes Kreuz! Ein schöner, funkelnder Titel! Man erwartet etwas Gehaltvolles, Man denkt sich ein ritterliches Kreuz, das Jemand für seine Heldenthat errungen hat. Davon kein Wort. Der etwas zu sehr verliebte Held schenkt seiner Gattin und Mündel zwei gleiche diamantene Kreuze, wodurch eine gewöhnliche Intrigue, einige Possen u. s. w. zur Langweile entstehen. Herr Durand (Baron) und Herr Engst (v. Steinau) spielten recht brav.

Am 1. März wurde die Schachmaschine wiederholt.

Der 4. März ließ uns Iphigenie auf Tauris, von Göthe, sehen. — „Das war einmal wieder eine Erquickung! Solche Sprache zu hören, ein solches Spiel zu sehen!“ — So hörte ich beim Herausgehen aus dem Theater, und jeder Fremde kann durch diese wenigen Worte unser gebildetes Publikum beurtheilen. Dies Stück wurde aber auch mit aller Liebe

und Kunst gegeben. Frau v. Heygendorf-Jagemann (Iphigenie), Weimar's gefeierte Künstlerin, gab uns durch ihr Spiel einen Hochgenuß, den wir lange Zeit nicht gehabt hatten. In die Tiefen ihres Spiels zu dringen könnte nur der Schöpfer des Stücks, wir würden dann noch Zusätze zu unsern dramaturgischen Schriften erhalten. — Herr Graff (Thoas), Herr Dels (Dress) und Herr Durand (Pilades) erhielten allgemeinen Beifall.

Am 6. März folgte das diamantene Kreuz und der unterbrochene Schwäger.

Die eigene Wahl, Lustspiel in 2 Akten von Schall, sahen wir am 8. März zum Erstenmale. Obgleich dies Stück schon hier und dort gegeben worden ist, so kennen wir nichts Langweiligeres, denn wir wollen unterhalten seyn. Es ist ohne Handlung, ohne Interesse, hat gemeine Witz, i. B. ein Topf wie eine Braunschweiger Wurst — Spielereien mit Namen und — Zweideutigkeiten, die der Franzose so niedrig nennt.

Unsere Theater-Direction giebt jetzt vier Mal in der Woche Vorstellungen, die Ursache kennen wir noch nicht. Daher erschien auch schon am 9. März Fridolin. Holbein hat die Schiller'sche Ballade vorzüglich benutzt, und wenn die Rolle des Fridolin gut gespielt wird, wenn man den sinnig zarten Jüngling hebt, aus dem mehr ein kindliches Gemüth, als Männlichkeit spricht, dann gefällt das Stück durch seine gut angebrachten Effekte doppelt.

Eine Kleinigkeit muß ich erwähnen. Ein gewisser Aug. Böhringer, Privatlehrer aus Berlin, wird als Improvisator im allgem. Anzeiger No. 74. aus Halle angezeigt. Da heißt es unter andern: „Der (nämlich der Improvisator) auf einer Kunstreise über Weimar, Gotha (hopp!) nach Paris begriffen ist (ob er dort deutsch oder französisch improvisiren wird, kann man nicht errathen) — durch seine in Deutschland so seltene Improvisationsgabe entzückt (!). — Leider fehlt ihm bis jetzt noch der gehörige Muth, auch öffentlich aufzutreten, der sich jedoch in kleinern Zirkeln in erneueter Kraft zeigt. Was seine Leistungen betrifft, so sind diese schon in mehreren Zeitschriften öffentlich anerkannt worden, so daß ich zu seinem Lobe nichts mehr zuzufügen weiß.“

Diesen Improvisator werden wir in Weimar außerordentlich aufnehmen, zumal er auch, als Deutscher, auf seiner Kunstreise in Paris improvisiren wird. Vielleicht reist er auch nach Spanien, von dort her wird mein Vetter mir von diesem Improvisator Nachricht ertheilen, welche Sie sogleich erfahren sollen.

Heute hörten wir auch hier etwas von unserm Schiller wieder, d. i. man sucht im Begräbnisgewölbe den Sarg, worin seine Gebeine ruhen; hoffentlich wird ein Monument emporsteigen, worüber wir uns Alle freuen.

N.